

„Die Waisenkinder Russlands“

von Stefan Bahr, Elena Kerpeleva, Jennifer Neumann, Christina Nuth und Vera Resch

Grundkurs Sozialwissenschaften, Klassenstufe 12

Gesamtschule Gelsenkirchen-Ückendorf

Christina, Vera, Jennifer, Elena und Stefan haben im Jahre 2005 an der Gesamtschule Gelsenkirchen-Ückendorf zusammen ihr Abitur bestanden. Zwar haben sich danach ihre Wege zum Teil getrennt, doch haben sie sich nie ganz aus den Augen verloren.

Im Jahre 2015 leben Christina(28) und Jennifer(28) in Berlin. Zum einen, weil sie dort einen Job gefunden haben, und zum anderen lebt Christina dort, weil ihr Mann ein Haus in Berlin geerbt hat. Stefan (29) lebt ebenfalls in Berlin und ist Journalist. Sein derzeitiges Projekt beschäftigt sich mit der Lebenssituation der Menschen in Russland, weil dieses Land den Antrag gestellt hat, Mitglied in der EU zu werden, und die Menschen im Westen immer noch viel zu wenig von diesem Land wissen. Vera(30) lebt auch in Berlin, sie ist Sozialarbeiterin und hat vor einiger Zeit ein Waisenhaus in Russland eröffnet, zu dem sie regelmäßig Geld überweist.

Als einzige wohnt Elena(30) in St.-Petersburg und ist dort als Deutschlehrerin beschäftigt. Da sich alle aus der Schule kennen und weiterhin in Kontakt stehen, fliegt Stefan nach St.-Petersburg, um sich Informationen von Elena zu holen. Außerdem hat er in Elena eine Reiseführerin, die sich besser auskennt als er. Sie kann ihm über ihre Erfahrungen, über das Leben in Russland berichten.

In St.-Petersburg treffen sich die beiden bei "Erwitage", Elenas Lieblingsrestaurant.

Stefan: „Hallo Elena, wie geht es dir?“

Elena: „Mir geht es gut. Ich freue mich, dass du hier bist! Wir haben uns lange nicht mehr gesehen. Ich glaube, dass letzte Mal war es auf der Hochzeit von Christina vor drei Jahren.“

Stefan: „Stimmt, es ist viel passiert in dieser Zeit.“

Elena: Da hast du Recht! Wie geht es euch denn in Deutschland? Was machen Christina und Jennifer? Und was machst du?“

Stefan: „Denen geht es ganz gut. Christina hat jetzt eine eigene Praxis als Psychologin und Jennifer hat als Biologin viel zu tun. Die beiden haben jede ein Kind. Ich bin immer noch Single. Das hat aber auch was Gutes, ich bin dadurch sehr flexibel und brauche nicht wie die beiden auf eine Familie Rücksicht nehmen. Daher habe ich es auch geschafft, hierhin zu fliegen. Dass wir drei in Berlin leben, weißt du

ja. Berlin hat sich in den letzten Jahren durch die Osterweiterung der EU zum Zentrum Europas entwickelt. Da ist eine Menge los! Die Stadt ist viel größer, hat mehr Einwohner und es lassen sich alle großen und wichtigen Firmen nieder .

Stefan: Und wie geht es dir hier in St. Petersburg? Arbeitest du immer noch als Deutschlehrerin?

Elena: Ja, ich arbeite jetzt an dem Gymnasium, meiner Tochter.

Stefan: Warum bist du überhaupt nach Russland zurückgegangen und nicht in Deutschland geblieben?

Elena: Mein Mann und ich haben in Deutschland geheiratet, wie du weißt. Aber weil er in Russland eine Kanzlei eröffnet hat, bin ich mit ihm hier hin zurückgezogen. Mittlerweile lebe ich mit ihm und meinen beiden Kindern sieben Jahre hier. Doch das Leben ist nicht so einfach, wie ich mir es vorgestellt habe.

Du weißt ja, dass wir hier in Russland kein Geld haben und unsere Kinder am meisten darunter leiden. Aus diesem Grund hat Vera ein Waisenhaus eingerichtet und schickt ständig Geld hierher. Vielleicht hast du bei der Fahrt durch St.-Petersburg darauf geachtet, wie viele verwahrloste Kinder an den Straßenecken herumstehen. Ich finde es grausam, aber ich kann auch die Eltern verstehe Sie haben kaum Geld genug für sich selbst, damit sie überleben können. Auch als Lehrerin verdiene ich nicht so viel Geld wie in Deutschland. Nur dank der Kanzlei meines Mannes können wir uns vieles leisten.

Über was ist eigentlich dein Artikel? Du hast am Telefon nur gesagt, dass du was über Russland schreibst. Hast du in deinem Artikel einen Schwerpunkt?

Stefan: Ja, einmal schreibe ich über den Beitrittsantrag Russlands in die EU. Außerdem möchte ich noch etwas über die Lebensumstände der Menschen hier hineinbringen. Du hast gerade gesagt, Vera habe ein Waisenhaus gegründet?

Elena: Ja, sie hat vor zwei Jahren damit angefangen! Dabei fällt mir ein, Vera ist im Moment hier in St.-Petersburg. Ich rufe sie an. Dann können wir dir das Waisenhaus zeigen. Wie wäre das?

Stefan: Das wäre eine gute Idee! Ich möchte auch Vera wiedersehen.

Die Zwei machen sich nach dem Essen auf in das Waisenhaus von Vera.

Auf dem Weg dorthin flanieren sie an Museen, Theatern und Denkmälern vorbei. Außerdem gibt es sehr viele Brücken und Brunnen, die Straßen sind gut ausgebaut.

Stefan: Wenn man sich hier umschaute, sieht es aus, als ob St.-Petersburg eine reiche Stadt sei!

Elena: Der Schein trügt. Wie du siehst, sitzen überall Bettler, und die meisten von denen sind noch Kinder. Selbst den Leuten, die nicht betteln, geht es schlecht. Die

Regierung gibt sehr viel Geld zum Erhalt der Gebäude aus, an die Menschen hier, besonders an die Kinder, denken die nicht! So, wir sind da. Lermontova 20, das ist das Waisenhaus!

Das Waisenhaus ist ein recht kleiner Backsteinbau mit einer eisernen Tür. "Leider gibt es keine andere Möglichkeit, als dieses Haus, denn die anderen Häuser sind zu teuer. Die Miete hier ist zwar auch nicht billig, aber immer noch günstiger als woanders. Darin leben 50 bis 60 Kinder", erzählt Elena. Sie gehen hinein und werden von Vera begrüßt, die schon auf sie wartet.

Nach vielen herzlichen Worten kommt Vera auf das Waisenhaus zu sprechen:

"Ich habe in Berlin eine Spendenaktion gestartet, da wir sonst nicht genug Geld für die Kinder hätten", erzählt Vera. " Wie wollen den Kindern eine bessere Zukunft bieten, da sie sonst auf der Straße landen würden. Sie fangen an zu stehlen, trinken Alkohol und schnüffeln Klebstoff. Viele werden missbraucht und sogar umgebracht.", berichtet Elena mit ernster Stimme. "Du hast bestimmt das Elend auf den Straßen gesehen. Nach außen glänzt St. Petersburg, aber im Inneren herrscht das Elend, und das muss sich ändern. Es wird immer schlimmer. Deshalb habe ich auch das Waisenheim aufgemacht. Es ist zwar klein, aber es ist ein Anfang. Deshalb bin ich auch über jede Unterstützung, die ich bekomme, froh", fügt Vera hinzu.

"Ja, es ist schrecklich. Auf dem Weg zum Restaurant haben mich drei Kinder angesprochen. Die waren nicht älter als neun Jahre. Das eine Mädchen hatte noch nicht einmal Schuhe an. Die beiden Jungs sahen auch sehr schlecht aus. Ihre Kleidung war dreckig und zerrissen.", schildert Stefan den beiden sein Erlebnis.

"Was du gesehen hast, ist hier Alltag. Hier fehlt es an allem!", sagt Elena.

"Meint ihr, das Leben hier würde besser werden, wenn Russland in der EU ist?", fragt Stefan Elena und Vera.

"Klar, würde sich vieles verbessern. Wenn die Grenzen geöffnet wären, würde man kein Visum brauchen. Aber auch die Adoption von russischen Kindern ins Ausland würde leichter sein", erklärt Vera. Daraufhin meint Elena: "Stimmt! Aber es müssen dann Straßen durch den ehemaligen eisernen Vorhang gebaut werden. Dafür hat Russland bestimmt kein Geld. So schön der Beitritt auch wäre, das würde einigen Regierungen in der EU nicht passen. Aber auch die Kriterien, die die EU für einen Beitritt stellt, z.B. eine freie Presse und Meinungsfreiheit überhaupt, wie in einer richtigen Demokratie, wird es nie geben.

Du hast doch z.B. 2004 die letzten Präsidentenwahlen mitbekommen. Es gab sehr viele Kandidaten für das Amt, aber sie hatten keine Chance, weil zum Beispiel ihre Wahl- Spots zu unmöglichen Zeiten im Fernsehen liefen. Hinzu kommt, dass der

Beitritt das Land zwingen würde eine Demokratie zu sein, damit dann auch langfristig wirtschaftliches Wachstum möglich wäre." "Und was ist mit den ehemaligen GUS - Staaten wie Weißrussland?", fragt Stefan. "Nach meinem Wissen wird Weißrussland nicht beitreten, da sie nicht die EU-Normen erfüllen wollen. Rumänien und Bulgarien sind ja schon seit 2007 in der EU", ergänzt Elena. "Aber in den Ländern sieht es auch nicht besser aus als hier, oder? In Rumänien gibt es auch viele Straßenkinder und so. Deshalb habe ich auch das Waisenhaus eröffnet. Wie schon gesagt, es ist nicht groß, aber es ist ein Anfang!", erklärt Vera stolz. „Wenn ich das hier alles sehe, möchte ich euch helfen. Wie kann ich euch unterstützen?“ , fragt Stefan. "Mit Geld, das brauchen wir immer. Du könntest in deinem Artikel, den du schreibst, auch was über das Waisenhaus berichten und vielleicht zum Spenden aufrufen!", meint Vera.

Nachdem Stefan genug Informationen gesammelt hat und sich auch über das Waisenhaus genauer informiert hat, kehrt er zurück nach Berlin und macht sich an seinen Artikel. Auch Vera muss zurück nach Berlin, weil ihr Urlaub zu Ende ist. Da Stefan ihr vorschlägt, Christina und Jennifer zu fragen, ob sie sie unterstützen wollen, trifft sie sich mit den beiden im Café de Sol in Berlin-Charlottenburg. Sie begrüßen sich herzlich und kommen auch gleich zum Thema. Vera erzählt ihnen, dass Stefan sie in Russland im Waisenhaus besucht habe. Dort habe sie ihm alles gezeigt und ihn um Hilfe gebeten. Stefan wird sie finanziell unterstützen und einen Artikel für die "Berliner Tageszeitung" schreiben. "Unterstützt ihr mich auch?", fragt Vera die beiden. "Natürlich, die Lebensumstände in Russland sind heutzutage noch schlimmer als vor zehn Jahren!", sagt Jennifer.

"Stimmt, die Kinder haben wenig Platz zum Spielen, wenig Kleidung, kaum Spielsachen, selbst das Essen für die Kinder ist knapp. Außerdem können wir nur wenige Medikamente kaufen, weil sie so teuer sind! Dagegen haben es die Kinder in Deutschland und den anderen EU-Staaten besser. Sie habe eine gesicherte Zukunft, damit meine ich auch einen Platz in einer Kindertagesstätte und die kostenlose Schulbildung. Aber ein kleiner Lichtblick kommt durch die Spenden, die ich gesammelt und bekomme habe", berichtet Vera mit einer hoffnungsvollen Stimme. "Es hat sich hier bei mir wenigstens ein kleines bisschen verändert und ich hoffe, durch den Artikel von Stefan kommen noch mehr Leute und wollen helfen. Ich hoffe von ganzem Herzen, dass sich die Situation zum Positiven verändert", ergänzt Vera.

"Wo wir gerade von Veränderungen reden. Könnt ihr euch noch an unseren Sozialwissenschaftsunterricht in der zwölften Klasse bei Herrn Borbe erinnern?", fragt Christina. „Ja klar! Wir haben doch den sozialen Wandel zwischen unserer Generation und der unserer Großeltern untersucht. Da kamen doch einige harte

Geschichten von unsern Großeltern zum Vorschein", fügt Jennifer hinzu. Daraufhin fragt Christina: " Vera, du hattest doch damals von deiner Oma erzählt, die in einem Arbeitslager gelebt hat!" "Ja richtig, sie war in einem Lager in Russland, im Uralgebirge", sagt Vera. "Jetzt kann ich mich auch wieder erinnern, aber warum war sie noch mal da?", fragt Jennifer. „Weil sie während des Nationalsozialismus als Deutsche in Russland lebte! „Meine Oma Adolfine wurde 1942 ins Lager gesperrt. Sie war damals gerade 18 Jahre alt", beantwortet Vera Jennifers Frage. "Hast du nicht erzählt, dass sie fast den ganzen Tag arbeiten musste?", fragt Christina. "Ja, das musste sie. Ca. 14 Stunden musste sie täglich im Wald arbeiten, egal wie das Wetter war!", sagte Vera.

"Deine Oma hatte es wirklich sehr schwer im Leben, aber Gott sei dank geht es uns heute viel besser", meint Christina. "Stimmt", fügt Vera hinzu. "Wir haben heute bessere Lebensumstände als damals. Auch die Lage in Russland hat sich verändert. Aber es gibt immer noch sehr viele arme Menschen. Die Stadt Petersburg hat sich vor allem äußerlich verbessert."

Sie kommen zu dem Schluss, dass die Menschen es heute wesentlich besser haben als damals, allerdings gibt es immer noch Menschen, die Hilfe benötigen. Sie trinken ihren Kaffee aus und verabschieden sich.

Russland als neues EU Mitglied. Ein ehemaliger Feind nun als Freund ?

Was ist mit den Kopenhagener Bedingungen zum Beitritt?

Ein Artikel von Stefan Bahr

Berlin, den 15. Mai 2015: Russland, der ewige Feind. Oder sollte man bald sagen: Freund! Wer weiß das schon, nachdem Russland einen Antrag zur Mitgliedschaft in der EU gestellt hat. Aber die Frage, die uns bleibt, ist doch, ob Russland die Bedingungen erfüllt, um in die EU aufgenommen werden zu können. Was sind die Nachteile, was sind die Vorteile einer russischen EU-Mitgliedschaft? Wenn man hier in Deutschland Menschen zu diesem Thema befragt, bekommen diese meist ein erschrockenes Gesicht. "Die kommen doch dann alle hier hin!" Solche oder ähnliche Kommentare bekommt man zu hören. Aber was steckt hinter dieser Angst? Ein Punkt, wovor die meisten Menschen Angst haben, ist, dass die Arbeitslosigkeit steigt, nachdem sie jetzt endlich nach 20 Jahren wieder gesunken ist. Natürlich müsste die EU an Russland Subventionen zahlen. Wie wir wissen, gibt es in Russland viel Landwirtschaft. Viele Russen sehen schon die Nachteile eines Beitrittes. In Russland werden durch den Beitritt die Preise steigen. Von diesem Punkt könnte aber Deutschland profitieren, da wir dann Waren nach Russland mit mehr Gewinn exportieren könnten.

Eine andere Frage ist auch, was mit den vielen Straßenkindern und Armen passieren wird? Kommen sie alle in den Westen? In Russland leben sehr viele Kinder in Waisenhäusern und

auf der Straße. Vera Resch, Sozialarbeiterin aus Berlin, hat vor zwei Jahren ein Waisenhaus in St. Petersburg eröffnet, dass sie durch Spenden finanziert. In dem Waisenhaus leben um die 80 Kinder, vom Säugling bis zum Teenager. Jedes Kind hat eine eigene Geschichte, warum es hier im Heim lebt. Der häufigste Grund, warum die Kinder dort aufwachsen, ist aber, dass die Eltern kein Geld haben. Die meisten haben noch nicht einmal genug für sich selber. Aber auch dort im Heim leben die Kinder in Armut. Man kann ihnen leider nur das aller Nötigste zum Leben geben. Durch den Beitrittsantrag hofft man, dass es leichter wird russische Waisenkinder ins Ausland wie zum Beispiel nach Deutschland zu adoptieren. Denn in Deutschland ist die Zukunft für diese Kinder gesichert, unter anderem durch eine kostenlose Schulbildung und für jedes Kind einen gesicherten Platz in einer Kindertagesstätte. Wenn man die Aussagen über Russland und den Vergleich hört, überlegt man wirklich, ob es gut ist, Russland in die EU aufzunehmen. Aber diese Entscheidung werden wir frühestens in zehn Jahren treffen müssen, so lange hat die

EU die Verhandlungen angesetzt. Wenn sie dem Waisenhaus helfen möchten, spenden sie jetzt. Kinder sind die Hoffnung, sie sind unsere Zukunft.